

Die Kunst des Verlierens

Ob «Eile mit Weile» oder «Monopoly», Kinder erweisen sich häufig als schlechte Verlierer. Weshalb?



Der Sieger jubelt, die Verliererin ist konsterniert. «Scheisspiel», heisst es bald einmal. Oder: «Du hast geschummelt!» Und schon fliegen die Spielkarten durch die Luft.

TEXT: BEAT W. HOLLENSTEIN
FOTO: RENATO BAGATTINI

Juhu, gwonne!» Der vierjährige Tobi strahlt, als er die benötigte Farbe gewürfelt hat, um seine blaue Schnecke als Erster ins Ziel zu bringen. Sein Freudengeheul hätte der Kleine besser unterlassen. Denn das bringt bei seinem älteren Bruder das Fass zum Überlaufen. Wutentbrannt schmeisst der fünfeinhalbjährige Nico die Spielfiguren vom Brett, meterweit fliegen die unschuldigen Schnecken durch die Luft. «Scheisspiel!», brüllt er und stürmt heulend aus dem Zimmer, wobei er die Tür schlezt, dass die Wände wackeln.

Ob «Tempo, kleine Schnecke!» oder «Eile mit Weile», egal, was gespielt wird,

wenn Nico nicht gewinnt, ist das Ende immer gleich: Der Kindergärtler nimmt die Niederlage sehr persönlich. Seine Eltern sind deswegen ganz konsterniert. Warum bloss, fragen sie sich, ist unser Ältester so ein Spielverderber? Liegt seinem Verhalten am Ende eine Charakterchwäche zugrunde? Sogar sein kleiner Bruder weiss eine Niederlage ohne seelischen Zusammenbruch wegzustecken.

Bereits lassen Nicos Ausbrüche das Interesse am gemeinsamen Spiel spürbar schwinden. Auch an verregneten Sonntagen werden die Spiele-Schachteln immer seltener hervorgeholt. Sehr zum Bedauern aller, denn die «Spiele für Menschen von 0 bis 99» machen eigentlich nicht nur Spass, sondern fördern

auch den familiären Gemeinschaftsgeist.

Noch aus einem anderen Grund wären seine Eltern froh, wenn Nico die «Kunst des Verlierens» bald lernen würde. Denn die oft geäusserte Befürchtung, dass schlechte Verlierer spätestens im Spiel mit Gleichaltrigen schnell zu unerwünschten Teilnehmern werden, mit denen keiner mehr spielen will, entbehrt nicht jeder Grundlage.

Selbstverständlich ist es möglich, die Frustration des kleinen Giftzwerges zu dämpfen oder gar zu umgehen. Was tun?

- Die Eltern können ihn zwecks Aufrüstung seiner Spielmoral gewinnen lassen.
- Statt dem «Leiterlenspiel», in dessen Spielanlage so manche Bosheit versteckt ist, gegen die sich auch Erwachsene nicht immer resistent zeigen, können sie ihm das «Me-